

 rowohlt repertoire

Leseprobe aus:

Susan George

Der Lugano-Report

oder Ist der Kapitalismus noch zu retten?

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.rowohlt.de/repertoire

Inhalt

Brief von den Auftraggebern an die Arbeitsgruppe	7
--	---

Begleitbrief an die Auftraggeber	9
----------------------------------	---

Teil I

1.1 Gefahren	15
1.2 Kontrolle	33
1.3 Belastung	54
1.4 Schlussfolgerungen	72

Teil II

1.3 Belastung	54
2.1 Ziele	91
2.2 Stützpfeiler	107
2.3 Geißeln der Menschheit	124
Einleitung	124
I Eroberung	127
II Krieg	133
III Hungersnot	150
IV Seuchen	174
2.4 Prävention	206
2.5 Problemfälle	225

Zum Abschluss ...	239
-------------------	-----

Anhang	241
--------	-----

Nachwort zum <i>Lugano-Report</i>	267
-----------------------------------	-----

Anmerkungen	275
-------------	-----

Von: Den Auftraggebern

An: Die Arbeitsgruppe

15. Oktober 1996

Sehr geehrte Herren,
wir danken Ihnen, dass Sie unseren Auftrag angenommen haben. Wie Sie bereits wissen, dürfte diese Arbeit Sie im kommenden Jahr voll und ganz in Anspruch nehmen und Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit erfordern. Wir erwarten die Vorlage Ihres Berichtes bis Ende November 1997.

Da der Bericht ausschließlich für die Augen der Auftraggeber bestimmt ist, sind Sie gehalten, außerhalb der Arbeitsgruppe mit niemandem über seinen Inhalt wie auch über den Auftrag an sich zu sprechen und untereinander die gebotene Sorgfalt in Hinblick auf Vertraulichkeit walten zu lassen.

Ihre Arbeit sollte uns Leitlinien an die Hand geben, wie man die liberale freie Marktwirtschaft und jenen Prozess, der sich am besten unter dem Begriff «Globalisierung» fassen lässt, in ihrer Reichweite behaupten, weiterentwickeln und vertiefen kann. Seien Sie versichert, dass man sich nach Ihren Empfehlungen, die offen und unvoreingenommen sein sollten, richten wird. Ihre Schlussfolgerungen werden wir nach eigenem Ermessen ausgewählten Staatsoberhäuptern und ihren jeweiligen Geheimdiensten sowie führenden Kräften aus Wirtschaft und Finanzwelt mitteilen.

Mr. «Enzian», der bereits mit jedem Einzelnen von Ihnen Kontakt aufgenommen hat, wird auch weiterhin unser Verbindungsmann bleiben. Er kümmert sich um alle praktischen Belange, wird Ihnen genauere Angaben zu Ihren jeweiligen Arbeitsgebieten geben und etwaige Fragen beantworten, soweit sie sich nicht auf unsere Identität beziehen.

Wir sind überzeugt, dass die interdisziplinäre Zusammensetzung

Ihrer Arbeitsgruppe sowie die Sachkenntnis und das persönliche Engagement, das jeder Einzelne von Ihnen in diese wichtige Arbeit einbringt, zu einem Ergebnis von herausragender intellektueller und praktischer Relevanz führen wird.

Wir wünschen viel Erfolg.

28. November 1997

An: Die Auftraggeber

Anbei erhalten Sie den Bericht der Arbeitsgruppe, die in Ihrem Auftrag die Zukunft der Weltwirtschaft und der freien Marktwirtschaft begutachten sollte. Unsere Arbeit wurde innerhalb der vorgesehenen Jahresfrist von November 1996 bis November 1997 abgeschlossen.

Auch wenn es uns vielleicht nicht zustehen mag, möchten wir den Auftraggebern unsere Anerkennung aussprechen. Das Jahr unserer Zusammenarbeit war, um es mit Dickens zu sagen, «die beste und die schlimmste Zeit». Während dieser Zeit gab es eine bemerkenswerte wirtschaftliche Expansion und Euphorie am Markt, aber auch Anzeichen von Krisen und kritischen Situationen. Wohl nie zuvor haben so viele so schnell die Vorzüge der Globalisierung erlebt; und nie zuvor lagen ihre Gefahren so klar auf der Hand.

Dennoch entschieden sich unsere Sponsoren, den Blick sowohl über die günstigen Zeichen als auch über die Alarmsignale hinaus zu richten. Sie baten uns, unvoreingenommen an diese Aufgabe heranzugehen, geltende Meinungen zu verwerfen und unsere Ergebnisse ohne Rücksicht auf etwaige Gefühle unparteiisch darzulegen. Eine solche Freiheit ist selten, zugleich aber auch eine Belastung. Wir hoffen, diese Bürde mit Anstand getragen zu haben.

Wie aus den Einzelheiten der Aufgabenstellung hervorgeht, soll dieser Bericht vertraulich bleiben, eine Zusicherung, die es uns ermöglicht hat, mit äußerster Offenheit vorzugehen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind persönlich verpflichtet und entschlossen, diese Vertraulichkeit zu wahren. Sollte der Inhalt dieses Berichts oder die Identität seiner Autoren ganz oder teilweise an die Öffent-

lichkeit dringen, werden wir einzeln und gemeinsam jegliche Verbindung dazu abstreiten und seine Echtheit in Abrede stellen.

Damit wollen wir unsere eigene Arbeit keineswegs desavouieren; im Gegenteil: Bei aller Bescheidenheit sind wir überzeugt, dass keine andere Gruppe, unter welcher Zusammensetzung auch immer, einer nüchternen Feststellung der Realitäten, wie wir uns ihnen heute gegenübersehen, jemals so nahe gekommen ist. Allerdings bezweifeln wir, dass andere Leser als jene, für die dieser Bericht eigens gedacht ist, seinen Inhalt mit der gebotenen Distanz aufnehmen würden, ohne dass ihre Sicht durch stark emotionale Reaktionen gefärbt würde. Wir halten den Inhalt für zu wichtig, um ein solches Risiko einzugehen.

Die Vorlage dieses Berichts erfolgt einstimmig. Diese Einstimmigkeit kam jedoch nicht ohne Schwierigkeiten zustande. Vor allem in den fortgeschrittenen Stadien unserer Arbeit brachten einige Mitglieder der Gruppe Vorbehalte gegen die hier dargelegten Argumentationen und Empfehlungen vor. In dem Maße, wie wir von der Diagnose des gegenwärtigen Weltzustands dazu übergingen, über praktikable Alternativstrategien und Lösungen nachzudenken, kamen wir jedoch zu der Überzeugung, dass unsere Empfehlungen das einzig mögliche Vorgehen darstellen. Sie leiten sich aus Prinzipien und Moralvorstellungen her, an die sich künftige Generationen, wenn schon nicht die unsere, nur halten können.

Was die oben erwähnten Leser angeht, «für die dieser Bericht eigens gedacht ist», so müssen wir einige Bedenken einräumen; wir hätten es vorgezogen, mehr über unsere Auftraggeber und den genauen Status dieses Papiers zu erfahren, auch wenn man uns versichert hat, dass unser Bericht von Menschen ernst genommen wird, die in der Position sind, einige oder sämtliche unserer Empfehlungen umzusetzen. Durch diese Zusicherung ermutigt, haben wir ihn ohne Rücksicht auf die Empfänger nach besten Kräften und zu unserer eigenen Zufriedenheit erstellt.

Unser Bericht ist so kurz und bündig, wie das umfassende Thema es nur zulässt, allerdings haben wir auf die übliche «Zusam-

menfassung» verzichtet, da wir sie als Beleidigung für eine Leserschaft empfunden hätten, die erhebliche Mittel in die Erarbeitung dieses Papiers investiert hat. Wir gehen davon aus, dass sie sich die Zeit nehmen wird, den Bericht in voller Länge zu lesen.

Mr. «Enzian», unserem Verbindungsmann, der uns während unserer Arbeit im Laufe des vergangenen Jahres mit allen Annehmlichkeiten und jedem Komfort versah, möchten wir für seine bewundernswerte Effizienz danken. Unsere Plenarsitzungen fanden in der angenehmen Umgebung von Lugano in der Schweiz statt; aus diesem Grund trägt dieser Bericht für uns den Namen *Der Lugano-Report*. Der förmlichere Titel lautet: *Über die Erhaltung des Kapitalismus im 21. Jahrhundert*.

Gemäß den Vorsichtsmaßnahmen, die wir während der Arbeit an diesem Bericht eingehalten haben, unterzeichnen wir auch diesen Begleitbrief mit unseren Arbeits-Pseudonymen, die uns offen gestanden recht lieb geworden sind:

Gezeichnet: *Narzisse, Klette, Fingerkraut, Dill, Edelweiß, Fingerhut, Habichtskraut, Ackertäschelkraut, Schneeglöckchen*

Teil 1

1.1 Gefahren

Unseres Wissens war noch keine Arbeitsgruppe mit einer derart umfassenden und zugleich erschreckenden Aufgabenstellung konfrontiert. Wir wurden gebeten:

- die Bedrohungen für das kapitalistische System der freien Marktwirtschaft und die Hindernisse für seine allgemeine Verbreitung und Erhaltung zu Beginn des neuen Millenniums zu kennzeichnen;
- den gegenwärtigen Kurs der Weltwirtschaft im Licht dieser Bedrohungen und Hindernisse zu untersuchen;
- Strategien, konkrete Maßnahmen und Kursänderungen zu empfehlen, um die Wahrscheinlichkeit zu maximieren, dass das globalisierte kapitalistische System der freien Marktwirtschaft erhalten bleibt.¹

Im ersten Teil dieses Berichts befassen wir uns mit den Bedrohungen und Gefahren, im zweiten mit Vorschlägen und Empfehlungen.

Die Arbeitsgruppe teilt uneingeschränkt die von den Auftraggebern aufgestellte Prämisse: dass ein liberales, marktorientiertes, globalisiertes Weltsystem im 21. Jahrhundert nicht nur die Norm bleiben, sondern auch den Sieg davontragen sollte. Wir sehen ein Wirtschaftssystem, das auf individueller Freiheit und Risikobereitschaft aufbaut, als Garant anderer Freiheiten und Werte.

Darüber hinaus nehmen wir die Herausforderung unserer Auf-

traggeber an, in der Erarbeitung dieses Berichts soweit wie möglich von Gefühlen, Vorurteilen und vorgefassten Ansichten abzusehen. Wir hoffen und vertrauen darauf, dass unser akademischer und kultureller Hintergrund uns dabei zugute kommt.

Bedrohungen und Hindernisse

Die liberale Vision sieht sich von allen Seiten Bedrohungen und Hindernissen ausgesetzt; das System ist wesentlich stärker gefährdet, als gemeinhin angenommen wird. Es im kommenden Jahrhundert und darüber hinaus zu bewahren ist wesentlich leichter gesagt als getan!

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei gesagt, dass wir keineswegs die Renaissance eines wie auch immer gearteten neosowjetischen Imperiums vorhersehen; wir bezweifeln ernstlich, dass es ein alternatives politisch-ökonomisches Weltsystem in den nächsten Jahrzehnten theoretisch oder praktisch mit der globalen Marktwirtschaft aufzunehmen vermag. Mit einem wiederauferstehenden glaubwürdigen Marxismus oder sonst einem Alternativsystem ist nicht zu rechnen. Wir glauben auch nicht, dass ein religiöses Dogma signifikante politische oder wirtschaftliche Bedeutung erlangen wird, sosehr es auch zu peripheren Störungen führen mag.

Das System wird durch subtilere Bedrohungen gefährdet, als von Politik, Ideologie oder Religion ausgehen; seine erheblichen praktischen Vorteile und seine genuine theoretische Kohärenz genügen nicht. Niemand kann bestreiten, dass derzeit Millionen davon profitieren, sei es in seinen traditionellen Hochburgen Nordamerikas oder Europas oder in den weiten Teilen der Welt, die sich erst in jüngerer Zeit gegenüber den Vorzügen dieses Systems geöffnet haben.

Millionen Menschen glauben fest daran, dass auch sie ihr Los verbessern können; denn der Kapitalismus ist nicht bloß eine Wirtschaftsdoktrin und eine intellektuelle Errungenschaft, sondern

auch eine revolutionäre Jahrtausendkraft und Quelle der Hoffnung, wie es der Kommunismus früher einmal war. Dies ist auch der tiefer liegende Grund, weshalb sie tödliche Rivalen waren.

Das Streben nach materiellem Wohlstand im Hier und Jetzt hat sich als wesentlich mächtiger (und ehrlicher) erwiesen als die Verheißungen des Kommunismus oder der Religion, die den Lohn auf eine strahlende, unbestimmte Zukunft oder das Jenseits verschieben. In einem solchen Wettbewerb werden Lärm und Getöse des Marktes immer den Sieg über die irdischen oder himmlischen Chöre eines künftigen Paradieses davontragen. Wieso sollte also die Marktwirtschaft gefährdet sein? Wir sehen dafür mehrere Gründe.

Ein potenziell katastrophaler ökologischer Zusammenbruch

Um uns herum mehren sich die Warnzeichen, in den ökonomischen Standardmodellen finden sie jedoch kaum einen Niederschlag. Die *Natur* ist das größte Hindernis für die Zukunft der freien Marktwirtschaft, lässt sich aber nicht als Gegner behandeln. Die Botschaft muss lauten: wahre sie oder verdirb.

Ob die Wirtschaftswissenschaftler nun wirklich blind für ökologische Gefahren sind oder nicht, sie verhalten sich nach dem Motto: Je weniger darüber geredet wird, umso besser. Vielleicht fürchten sie, wenn sie diesen wichtigen Widerspruch unseres Wirtschaftssystems aufdecken oder analysieren würden, könnte es seiner Erhaltung schaden und den wissenschaftlichen Anspruch ihres Fachgebiets und das Ansehen ihres Berufsstandes untergraben.

In ihren Hauptströmungen mag die Wirtschaftswissenschaft zwar an ihre Grenzen stoßen und massiv die Realität leugnen, aber die bahnbrechenden Arbeiten von Nicholas Georgescu-Roegen² Anfang der siebziger Jahre (die anschließend von Professor Herman Daly und anderen populär gemacht wurden) haben deutlich gezeigt, dass die Wirtschaft letztlich unter dem Aspekt der tatsäch-

lichen und potenziellen Energieflüsse und der «Entropie» oder der «verbrauchten», nicht verfügbaren Energie zu analysieren ist. Anders ausgedrückt: Die Wirtschaft muss wie andere physikalische Systeme (einschließlich des menschlichen Körpers) nach den Gesetzen des Zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik verstanden werden.³

Dieser Hauptsatz gilt aus dem einfachen Grund auch für unser Wirtschaftssystem, weil es ein Subsystem der natürlichen Welt darstellt und diese Welt nicht enthält. Die Wirtschaft als das übergeordnete System und die Natur lediglich als Subsystem zu sehen und Wirtschaftsphänomene dann anhand einer «mechanistischen Epistemologie» (wie Georgescu-Roegen es nennt) zu untersuchen, ist ein bloßes Hilfskonstrukt – und unserer Ansicht nach ein sicherer Weg in die Katastrophe.

In der Mechanik sind alle Phänomene reversibel. Von dieser Umkehrbarkeit gehen auch fast alle neoklassischen, keynesschen und marxistischen Wirtschaftswissenschaftler aus. Kein Ereignis hinterlässt sozusagen bleibende Spuren; mit der Zeit kann alles wieder in seinen «Ausgangszustand» zurückkehren. Wie Georgescu-Roegen zeigt, ist dies Unsinn:

Der Wirtschaftsprozess ist kein isolierter, sich selbst tragender; er kann nicht ohne einen ständigen Austausch vonstatten gehen, der die Umgebung kumulativ verändert und seinerseits von diesen Veränderungen beeinflusst wird.

Diese grundlegende Wahrheit anzuerkennen würde bedeuten, einen Großteil des akademischen Kanons, wie er derzeit von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, zu revidieren, eine Aufgabe, die theoretisch wie praktisch auf äußerst begrenzte Begeisterung stößt.

Es ist jedoch unsere Pflicht, die Welt so zu beschreiben, wie sie ist, und nicht einen Berufsstand zu schützen. Die enorme Gewalt leugnen zu wollen, die der Natur von der kapitalistischen Wirtschaft (und mehr noch der ehemals sozialistischen) angetan wird, wäre

dumm. Wirtschaftliche Standardkalkulationen behandeln den Verbrauch erneuerbarer und nicht erneuerbarer Ressourcen («natürliches Kapital») als Einkommen und Wachstumsbeitrag. Und Wachstum gilt wiederum als Synonym für wirtschaftlichen Wohlstand.

In einem solchen System wird ein Wald, der abgeholzt und in Form von Baumstämmen, Brettern, Holzkohle, Möbeln und Ähnlichem verkauft wird, nur auf der Habenseite der Bilanz verbucht. Die Zerstörung des natürlichen Kapitals, das dieser Wald mit seinen «Dienstleistungen» darstellte, also mit seiner Fähigkeit, CO₂ zu absorbieren, den Boden zu stabilisieren und die Artenvielfalt zu erhalten, taucht nirgendwo auf.

Luft, Wasser und Boden gelten als freie oder nahezu freie Güter; ihre Knappheit wird nicht anerkannt oder kalkuliert. Die Erschöpfung und Verringerung von Fischbeständen, Bodenkruke, Mineralvorkommen, Ozonschicht, wild lebenden Tierarten, seltenen Pflanzen und so weiter gilt entweder als Einkommen oder wird mit Subventionen an eben jene Produzenten unterstützt, die sie erschöpfend verbrauchen (wie die Agrarwirtschaft und Unternehmen, die natürliche Ressourcen nutzen).

Auf den langfristigen Erfolg des Liberalismus wirkt sich eine solche Einstellung selbstmörderisch aus. Die Wirtschaft ist Bestandteil der endlichen physikalischen Welt, nicht umgekehrt. Die Realität der Biosphäre ist eine «Gegebenheit»; ihre Ressourcen lassen sich nicht vermehren; ihre Aufnahmefähigkeit ist durch menschliche Erfindungen nicht zu steigern; einmal geschädigt, kehrt sie nicht wieder in ihren «Ausgangszustand» zurück, allenfalls, um es mit Keynes zu sagen, «langfristig, wenn wir alle tot sind».

Die Wirtschaft wandelt vielmehr einen Input an Energie und Stoffen in einen Output an Gütern und Dienstleistungen um und gibt die bei diesem Prozess entstehenden Abfallprodukte, wie Umweltverschmutzung und Wärme (Entropie), an die Biosphäre ab. Mit anderen Worten, die Wirtschaft ist ein *offenes System, das innerhalb eines geschlossenen Systems arbeitet*.

Die heutigen Beschreibungs-, Berechnungs- und Bilanzierungs-